

Bauer

Die amerikanischen Besatzer wollten keinen Juden.

Sehen Sie darin eine Form des Antisemitismus?

Bauer

Nein, sie hatten Bedenken, ein jüdischer Jurist in leitender Position könnte jetzt Rache an den Deutschen üben.

Sie kamen aus der Emigration nach Deutschland zurück als Kämpfer gegen alles, was Sie aus Deutschland vertrieben hatte.

Bauer

Ja, und es war mir bewusst, dass ich mich nicht bei konventionellen Floskeln aufhalten durfte.

Durch Vermittlung von SPD-Chef Kurt Schumacher wurden Sie dann im Jahr 1950 Generalstaatsanwalt in Braunschweig

Da waren Sie mehr oder weniger in der Provinz gelandet - eigentlich unter Ihrem Niveau, konnten als hochqualifizierter Jurist gar nicht Ihre Möglichkeiten nutzen.

Bauer

Ich glaube Sie unterschätzen die Wirkung von Strafprozessen. Sie meinen wahrscheinlich den Remer-Prozess, Sie haben die Helden vom 20. Juli rehabilitiert. Das machte Sie in der Tat schlagartig in Deutschland bekannt.

Bauer

Und auch verhasst. Ein an dem Urteil nicht beteiligter Richter des Landgerichts Braunschweig meinte, mich hätten sie doch gleich mit vergasen sollen.

Sie haben einmal gesagt, Emigration sei Widerstand. Und Widerstand sei eine Form der Nächstenliebe.

Ich verstehe, dass aufgrund Ihrer Biographie Widerstand gegen staatliches Unrecht Ihre Lebensphilosophie ist.

Bauer

Es verblüfft mich etwas, wie Sie das sehen, auch wenn es nicht falsch ist. Es wird und muss doch jeder aufrechte Demokrat reagieren, wenn von einer Staatsregierung die Prinzipien des Rechtsstaats verletzt werden und die Gewaltenteilung aufgehoben wird. Wenn man, um Beispiele zu nennen, das Verfassungsgericht aushebelt, die höchste Instanz, der auch die Legislative untergeordnet ist. Wenn die Exekutive die Ämter der Judikative personell so besetzt, dass sie die Entscheidungsprozesse nach ihrem Willen steuern kann. Wenn die kulturelle Unabhängigkeit einseitig beeinflusst wird oder die historischen Fakten verdreht werden. Kurzum: Wenn es keine geistige Freiheit mehr gibt. Wenn stattdessen Angst und Unsicherheit den bürgerlichen Alltag beherrschen.

Ich möchte allerdings betonen: Widerstand meint nicht Revolution. Widerstand ist die gewaltfreie Form einer Kritik, einer Einflussnahme, einer Korrektur staatlichen Handelns. Ich bin glücklich darüber, dass in der Verfassung des Landes Hessen das Recht auf Widerstand und die Pflicht zum Widerstand gegen staatliches Unrecht festgeschrieben sind.

Womit wir bei einem wichtigen neuen Abschnitt Ihres Berufslebens sind: Sie wurden 1956 hessischer Generalstaatsanwalt in Frankfurt am Main.¹⁶ Sie sind ja schon als Gymnasiast in die SPD eingetreten. Die CDU im Hessischen Landtag war bestimmt nicht gerade begeistert.

Bauer

Der hessische Ministerpräsident Georg August Zinn und Justizminister Johannes Strelitz halten mir – wie die meisten SPD-Parteifreunde - den Rücken frei, die Oppositionsparteien respektieren mich, aber sie sägen an meinem Stuhl, wann immer sie können. Mit dem Vertrauen des Ministerpräsidenten besitzen Sie ein Faustpfand, das Ihnen großen justiziellen Gestaltungsraum erlaubt, auch gegen den Mainstream. Doch haben Sie auch Anlass für Spannungen gegeben und es Ihrem Dienstherrn nicht immer leicht gemacht.

Bauer

Ich konnte eigentlich immer die Landesregierung überzeugen, sodass sie sich meine Argumente zu eigen machte. Naturgemäß vertrat die Opposition oft andere Ansichten. Sie suchen leidenschaftlich nach demokratischen Lösungen gegen den Obrigkeitsstaat in der deutschen Geschichte, wie Ihre Freundin Helga Einsele in einem Gespräch mir sagte, verursachen aber Ihre eigenen Skandale.

Nehmen wir zum Beispiel die Affäre um die Braunbücher. Das Amtsgericht hat die Bücher auf der Frankfurter Buchmesse beschlagnahmt, und Sie haben durch eine Beschwerde durchgesetzt, dass die Beschlagnahme wieder aufgehoben werden musste.

Bauer

Mit gutem Recht. Die Braunbücher der DDR haben aufgelistet, welche Kriegs- und Naziverbrecher in der BRD wieder in Amt und Würden sind: in Staat, Wirtschaft, Verwaltung, Armee, Justiz und Wissenschaft.

das war doch in erster Linie eine Propaganda der DDR im Deutsch-Deutschen Kalten Krieg.

Bauer

Richtig, das war es auch. Aber es entsprach alles den Tatsachen und ist durch Dokumente, die aus Polen und der Tschechoslowakei stammten, erwiesen. Und nach meiner Meinung ist es höchste Zeit, dass sich die Bundesrepublik mit der Nazivergangenheit von Staatsbediensteten öffentlich auseinandersetzt und die Braunbücher nicht klammheimlich aus dem Verkehr zieht, in denen auch mehr als eintausend Juristen aufgeführt sind.

Ich handelte mir eine Dienstaufsichtsbeschwerde und eine Anzeige wegen Begünstigung im Amt ein. Die Opposition erhob im Landtag den Vorwurf, dass die hessische Justiz – ich an erster Stelle - roten Terror dulden.

Ein anderes Beispiel ist Ihr Interview in Kopenhagen. Es löste aus, dass die hessische CDU Ihre Suspendierung forderte, Sie seien nicht mehr tragbar.

Bauer

Ich soll gesagt haben, es gebe in Westdeutschland einen glühenden Antisemitismus und „Käme Hitler plötzlich wieder, würde er nicht unbedingt auf Ablehnung durch die Deutschen stoßen.“ Die Zitate sind aus dem Zusammenhang gerissen und verkürzt wiedergegeben worden. In Wirklichkeit hatte ich mich auf einen Artikel in einer Studentenzeitung bezogen. Ganz abgesehen davon billigte mir der hessische Justizminister das Recht auf freie Meinungsäußerung zu. Bei einem Besuch des Gefängnisses in Butzbach sollen Sie die versammelten Gefangenen in einer Ansprache mit „meine Kameraden“ angeredet haben. Stimmt das überhaupt?

Bauer

Haben Sie schon einmal ein Gefängnis von innen erlebt? Nein, haben Sie nicht. Dann kennen Sie das Gefühl nicht, wenn sich das Tor hinter Ihnen schließt und Sie keine Ahnung haben, ob und wann Sie wieder heraus kommen. Oder Sie ihre Gefängniszelle niemals selbst öffnen können, um einfach mal auf den Flur zu gehen oder an die frische Luft. Alles das kam über mich, als ich zu den Gefangenen gesprochen habe, denn ich habe es erlebt. Bei den Nazis erlebt. Und ich hatte in dieser speziellen Situation, als diese Männer vor mir standen, für die Resozialisierung ein Fremdwort ist, genau so wie Resozialisierung für die Gefängnisleitung ein Fremdwort ist, da hatte ich die Empathie, dass es meine Kameraden sind.

Sorry, ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten, Herr Bauer. Ich glaube, viele haben ein Problem mit Ihnen wegen Ihrer rigorosen Direktheit. Sie sind ein Mann der klaren Worte, und Sie nehmen keine Rücksicht auf die noch immer herrschende Tendenz, die Nazizeit am liebsten unter den Teppich zu kehren.

Bauer

Es ist nach wie vor die herrschende Meinung, Ursache von allem Bösen sei Hitler allein gewesen. Doch der Nazismus war nicht eine Bewegung gewesen, die von Hitler und ein paar Helfershelfer geschaffen wurde. Der Nazismus war eine Bewegung im deutschen Volke. Es war die Masse, die im Gleichschritt marschierte und im gleichen Takt brüllte! Es gibt keinen „Führer“ ohne Menschen, die sich führen lassen. Das ist wohl wahr!

Bauer

Der Nazismus ist nicht vom Himmel gefallen, er wurde nicht nur von Hitler verkörpert und seinen Vasallen Himmler, Göring, Goebbels, Eichmann und einigen Dutzend oder Hundert anderer. Hitler wurde gewählt, zunächst mit 40 bis 45 Prozent und nachher mit 99 Prozent. Viele haben Ja zu ihm gesagt, sie haben früh und spät „Heil Hitler“ gerufen, sie haben die Hakenkreuzfahne gehisst und sind bei Aufzügen und Demonstrationen oft genug mit dabei gewesen. Sie haben den Judenstern an der Kleidung ihrer Nachbarn gesehen und die Röhm-Morde, die Kristallnacht und viele anderen Ausschreitungen schwerster Art mit Augen und Ohren erfahren. Sie sahen und beteiligten sich daran, wie politische Gegner wegen ihrer abweichenden Meinungen und Ziele niedergeschrien und niedergemacht wurden, sie wussten von der Versklavung anderer Völker, sie benutzten die Fremdarbeiter.

Es gab aber auch einen Widerstand.

Bauer

Gewiss waren nicht alle begeisterte Nazis. Es gab aber Begeisterte nicht geringer Zahl. Von allen guten Geistern verlassen, ohne Anständigkeit, Menschlichkeit und Sinn für Recht und Gerechtigkeit haben sie nicht nur geschwiegen, sondern Grauenhaftes bejaht und getan. Es wäre falsch, darüber hinweg zu sehen. Andere hatten Angst und waren feige, sie beschränkten sich darauf, Mitläufer zu sein. Wieder andere lehnten den Nazismus innerlich ab, und glücklicherweise gab es auch einen aktiven Widerstand. Trotz allem bleibt die Tatsache bestehen, dass breite Teile der Bevölkerung fast bis zum bitteren Ende an Adolf Hitler glaubten und seine Mitkämpfer waren.

Wenn Sie die Zeit in die 1950er Jahre zurück drehen könnten, was würden Sie sich wünschen?

Bauer

Dass die Alliierten nicht die von ihnen verurteilten Kriegs- und Naziverbrecher soeifertig begnadigen - die zum Tode, zu Lebenslang oder zu Freiheitsstrafen von 10, 15 oder 20 Jahre verurteilt worden waren. Abgesehen davon, dass damit die Rolle dieser Nazi-Eliten verharmlost wurde, war es das falsche Signal und hat dem Schlussstrich-Denken Vorschub geleistet. Die deutsche Öffentlichkeit lehnte sich zurück und dachte, im Grunde ist das Thema jetzt erledigt. Wichtig war nur noch der Kalte Krieg gegen den Bolschewismus, die Aufrüstung und für die West-Deutschen das Schaffen des Wirtschaftswunders. Und so wurde die Entnazifizierung zur Farce und die Nazis kehrten in ihre Berufe zurück.

An was denken Sie?

Bauer:

Dass das Bundeskriminalamt beispielsweise 1951 seine Beamten so gut wie zu einhundert Prozent aus der NS-Sicherheitspolizei rekrutierte.

Apropos Resozialisierung. Die SS-Leute im BKA sind plötzlich zu Demokraten mutiert.

Bauer

Aber in ihrem Herzen bleiben sie Nazis! Sie schauen morgens in den Spiegel und summen beim Rasieren das Horst-Wessel-Lied und tragen das Hitlerbild heimlich in der Geldbörse. Es war für sie die goldene Zeit, da waren sie wer. Jetzt fühlen sie sich in ihrer Existenz bedroht und ducken sich weg in der Hoffnung, dass ihre Schandtaten im Dunkeln bleiben. Das meine ich ja! Ihre Botschaft, Herr Bauer, lautet doch: Strafrecht und Strafvollzug haben nicht den Sinn von Rache und Sühne, und Sie fordern ein wissenschaftlich orientiertes Behandlungs- und Maßnahmerecht. Aber das läuft bei den Alt-Nazis ins Leere: Die sind als Gesinnungstäter gegen eine Resozialisierung resistent und auch nicht mehr gefährlich. Sie gehen ihren Berufen nach, und abends sitzen sie vor dem Fernseher und schauen „Einer wird gewinnen“ mit Hans Joachim Kulenkampff.

Bauer

Diese Argumentation überzeugt mich nicht. Es gibt so gut wie keinen dieser Mörder, der sich zu dem Unrecht bekannt hätte, es fehlt an jedem Respekt vor den überlebenden Opfern, von Reue ganz zu schweigen. Sie bejahen nicht wirklich die Grundwerte unseres Staates und passe sich an unsere Gesellschaft nur scheinbar an. Sie zu integrieren ist eine noch nicht bewältigte Aufgabe. Stattdessen rufen NPD und Vertriebenen-Verbände und in der DDR die Anhänger der Skinhead-Szene wieder „Sieg Heil!“

Da braucht doch nur jemand die Fackel ins Feuer zu werfen. Lesen Sie mal die Deutsche National-Zeitung. Oder beschäftigen Sie sich mit der HIAG, der Hilfsorganisation der Waffen-SS mit ihren Pamphleten in „Der Freiwillige“. Ich bin über alles das sehr verzweifelt.

Herr Generalstaatsanwalt, kommen wir mal auf Ihre originären Aufgaben zu sprechen. Sie sind der Chef von etwa 200 Staatsanwälten. Sie können gestalten. Sie haben hohes Ansehen. Sie beeinflussen die Politik. Alles ist gut, oder?

Bauer

Wenn ich mein Büro verlasse, befinde ich mich im feindlichen Ausland

Das halte ich für eine Übertreibung.

Bauer

Ich habe gegen 124 hessische Richter und Staatsanwälte wegen ihrer Tätigkeit bei Sondergerichten, am Volksgerichtshof und in Einzelfällen auch bei Kriegserichten Strafverfahren eingeleitet. Inzwischen habe ich die 124 Verfahren wieder eingestellt, denn den Beschuldigten ist nicht nachzuweisen, dass sie wider besseres Wissen, das heißt mit direktem Vorsatz, gehandelt haben. Sie waren halt nicht so dumm, ein Geständnis abzulegen.

Ich hatte diese Strafverfahren zur Chefsache erklärt. Die Eröffnung der Strafverfahren erfolgte durch mich. Die Zeichnung der Einstellungsverfügungen erfolgte durch mich. Wie ohnmächtig steht Hessens oberster Strafverfolger da, der sogenannte Chefankläger gegen die Nazis?!

Und das bei Todesstrafe und Hinrichtung, nur weil ein Pole gesagt hatte, die Deutschen verlieren den Krieg! Zum Tode verurteilt aufgrund einer menschenverachtenden Polensonderstrafrechtsverordnung!

De facto bin ich meinen Juristenkollegen gegenüber hilflos, die einst das Mordmesser in ihrer Robe versteckten und sich doch jetzt ins Fäustchen lachen. Da verbleibt mir nur noch festzustellen: Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus. Wenn ich im Rahmen der Fachaufsicht andere Justizbehörden besuche und durch die Behörde gehe, verschwinden die Kollegen in den Fluren hinter den Türen. Wie nennt man einen Generalstaatsanwalt, der die eigene Justiz in Probleme stürzt?

Nestbeschmutzer

Und wie bezeichnet man jemanden, der der Bevölkerung den Spiegel vorhält und ihr Obrigkeitsdenken, Untertanengehinnung, Jasagertum, Kasernenhofmentalität, Gesetzesfrömmigkeit, Staatsvergottung und Machtverherrlichung vorwirft?

Nestbeschmutzer

Bauer

Wie es aussieht, bin ich als Generalstaatsanwalt eine Fehlbesetzung, weil ich versuche, das Nest zu reinigen.

Ein SPIEGEL-Leser schreibt, auf mich bezogen: „Bei solchen Spitzenfiguren unserer Justiz soll sich keiner wundern, wenn das deutsche Volk eines schönen Tages wieder nach einem Hitler ruft.“

Der Richter Heinz Düx, der wie Sie wissen Ihnen durchaus wohl gesonnen ist – ich sprach mit ihm vor ein paar Tage, um mich auf dieses Interview vorzubereiten, Düx sagte: „Auch Parteifreunden ist Bauer nicht ganz geheuer.“

Bauer

Das mag ja sein. Besonders wenn sie Dreck am Stecken haben. Sie sind Strafverfolger gegen die eigenen Mitarbeiter und deren Vorgesetzter in Personalunion. Das ist wirklich ein wahnsinniger Berufskonflikt, wie viel Selbstbewusstsein und Charakterstärke gehört dazu!

Bauer

Nein, wie viel erfahrenes Leid in der Nazizeit!

Ist das Vertrauensverhältnis auch in Ihrer unmittelbaren Behörde, ich meine in der Generalstaatsanwaltschaft, gestört?

Bauer

Nein, ganz und gar nicht.

Ich bin davon überzeugt, dass sich meine unmittelbaren Mitarbeiter mir gegenüber loyal verhalten. Wäre es anders, würde es mir auffallen. Haben Sie von jedem ihrer Mitarbeiter die Nazi-Vergangenheit überprüft?

Bauer

Die Laufbahndaten sind ja bekannt, zum Beispiel durch die Entnazifizierungsakten. Wenn jemand beispielsweise Staatsanwalt in Danzig war, dann bleibt offen: Was hat er dort wirklich getan? Ich muss mich auf seine Angaben verlassen und entscheiden, ob ich ihm vertraue. Belastende Beweise liegen in einem solchen Fall eventuell unerreichbar in DDR-Archiven. Sie sprechen wahrscheinlich von Heinz Wolf, ehemals 1942 bis 1944 Staatsanwalt im Reichsgau Danzig-Westpreußen. Er war strikt dagegen, dass Sie den Auschwitzprozess nach Frankfurt holen und hat dagegen remonstriert.

Jetzt sitzt er im Hessischen Landtag.

Bauer

Warum sollte er nicht Abgeordneter werden? In Ihrer schwäbischen Heimat würde man sagen, das hat ein Gschmäckle.

Bauer

Wir leben im Zeitalter des Parlamentarismus. Oberstaatsanwalt Wolf hat sich mit dem Auschwitzprozess abgefunden, ihn dann sogar tatkräftig vorbereitet. Als Leiter der Staatsanwaltschaft Frankfurt war er ein verdienstvoller Mann - je-

denfalls lässt sich das in der FAZ nachlesen.

Und als justizpolitischer Sprecher der CDU ist er jetzt für Sie unbequem.

Bauer

Die CDU-Fraktion ist für mich das Salz in der Suppe, sie erhebt oft großes Geschrei. Doch im Rechtsausschuss arbeiten wir ganz ordentlich zusammen. Herr Bauer, Sie sind wirklich nicht zu beneiden. Sie sind grundsätzlich der Auffassung - nicht zuletzt geprägt durch Ihr eigenes Schicksal - dass ehemalige Staatsanwälte und Richter, die an Todesurteilen mitgewirkt haben, vor Gericht gehören oder zumindest entlassen werden. Die Konsequenz ist: Sie sind gezwungen, gegen Ihre eigenen Leute vorzugehen. Das ist für das Betriebsklima tödlich. Das zerstört nicht nur das Vertrauensverhältnis zu Ihnen, dem höchsten Vorgesetzten, sondern man hat Angst vor Ihnen. Dann werfen Ihnen auch noch Politiker der CDU und FDP Knüppel zwischen die Beine.

Bauer

Aber ich habe die Solidarität vieler SPD-Landtagsabgeordneten und sonstiger Parteifreunde. Nun habe ich gehört, dass einer Ihrer engsten Mitarbeiter damals am Sondergericht Kassel als Staatsanwalt an einem Todesurteil wegen „Wehrkraftzersetzung und Rundfunkverbrechen“ mitgewirkt hat. Und das wissen Sie, denn die Akten darüber liegen vor. Sie haben sogar seine Beförderung durchgesetzt.

Bauer

Ach, Manfred Gonnermann. Ich bin in diesem Einzelfall in einem inneren Konflikt. Dieser Staatsanwalt hat sich längst distanziert und bereut. Im Spruchkammerverfahren wurde er als Mitläufer eingestuft. Ich gebe zu, er steht mir menschlich nahe und ist auch als Jurist für mich eigentlich nicht entbehrlich, er ist sozusagen meine rechte Hand. Er ist momentan zuständig für das Verfahren gegen Staatssekretär Hans Globke. Ich bin mir meiner Inkonsequenz in diesem Fall bewusst. Ich sage mir, dass weder ihm noch mir geholfen ist, weil er durch die Rechtsprechung des BGH weder bestraft noch wegen seiner Vergangenheit entlassen werden kann. Dieser Fall führt mich an meine Grenzen und hat mir schon schlaflose Nächte bereitet. Das trifft aber dann für jeden der 124 Juristen zu, deren Verfahren Sie eingestellt haben.

Bauer

Theoretisch Ja. Das heißt Nein. Es ist furchtbar, ich bin ganz persönlich involviert und innerlich zerrissen. Staatsanwalt Gonnermann, das ist was Spezielles. Sie haben auch in Vertretung des hessischen Ministerpräsidenten im Richterwahlausschuss des Deutschen Bundestags gesessen, in welchem Bundesrichter ernannt werden, auch wenn der Kandidat nicht immer eine weiße Weste in der NS-Zeit hatte.

Bauer

Wie Sie richtig feststellen, habe ich den Ministerpräsidenten vertreten und mich mit ihm immer abgestimmt. Ihr Vertreter, Oberstaatsanwalt Ulrich Krüger, war vor 1945 Staatsanwalt beim Sondergericht Frankfurt am Main und steht im DDR-Braunbuch.

Bauer

Ich habe ihn mir nicht ausgesucht, die Stelle wurde durch das Justizministerium besetzt. Das sind alles sehr glatte Antworten. Mir hat einer Ihrer Freunde gesagt: „Fritz ist viel pragmatischer, als alle seine Verehrer denken.“

Bauer

Vielleicht ist das eine Erklärung. Wer kann von sich behaupten, immer in jeder Lebenssituation bis ins Letzte konsequent gewesen zu sein? Mancher Jurist, der sich in die Büsche geschlagen hat, ist doch heute ein kleines Licht. Und früher war er Herrscher über Leben und Tod. Ich zähle auch zu Ihren Verehrern, Herr Dr. Bauer, aber das geht gar nicht. Warum ziehen Sie eigentlich nicht einen Musterfall durch und beantragen die richterliche Voruntersuchung wegen Rechtsbeugung oder erheben Anklage oder lassen das OLG entscheiden. Dann könnte das auf der Ebene anderer Instanzen beurteilt und entschieden werden, und Sie hätten nicht den schwarzen Peter.

Bauer

Weil es in meinen Augen sinnlos ist, der Bundesgerichtshof wird als letzte Instanz immer die Sache kippen und eine Verurteilung verhindern. Das tut er seit 1956. Es ist nicht mein Stil, die Verantwortung auf einen Instanzenzug zu verlagern. Die Chance, strafrechtlich noch etwas zu erreichen, ist sehr gering, obwohl Urteile der NS-Sondergerichte unter aller Kritik waren.

War es für manche unmöglich, sich den Unrechtshandlungen zu entziehen?

Bauer

Es gab Sondergerichte – sogar in Polen – die bemerkenswert milde Urteile gefällt haben. Man konnte sich der Mitwirkung an der Terrorjustiz schon entziehen, nur gehörte eben Mut dazu, Verzicht auf die Beförderung, das Risiko, als Soldat an die Front geschickt zu werden.

Können Sie das bitte einmal verdeutlichen. Wieso bestätigt der Bundesgerichtshof freisprechende Urteile, wenn Richter und Staatsanwälte in der NS-Zeit Mörder in schwarzer Robe waren?

Bauer

Diese Juristen haben Todesurteile gefällt und dabei das Recht gebeugt. Sie berufen sich darauf, nur das damals geltende Recht angewandt zu haben. Also auf den Rechtspositivismus?

Bauer

Dem Rechtspositivismus entsprach und entspricht der falsche Gehorsam, die missverstandene Loyalität, die politische Ohnmacht und Trägheit gegenüber den Menschenrechten, der Byzantinismus, der Untertanengeist, der Hordentrieb und das spezifisch deutsche Talent zur Staatsfrömmigkeit – Eigenschaften, die die Jahrhunderte der deutschen Geschichte bestimmt haben und die die Freiheitsidee zugunsten eines reinen Ordnungsdenkens verkümmern ließen.

Und wo liegt die Schuld?

Bauer

Strafbar machen sie sich dann, wenn sie vom Unrecht ihres Handelns überzeugt waren und trotzdem mit Wissen und Willen, also vorsätzlich, ein Todesurteil fällten. Das kann man in der Regel nur durch ein Geständnis beweisen, und natürlich gibt es keinen zu. Kein Mensch wird heute aus der Bewusstseinspaltung der Juristen klug. In den Entnazifizierungsakten lesen wir, dass alle samt und sonders dagegen waren. Sollen sie aber wegen exzessiver Todesurteile zur Rechenschaft gezogen werden, so beteuern sie, seinerzeit in ungetrübter Übereinstimmung mit ihrem Gewissen verfolgt und gerichtet zu haben.

Der BGH könnte doch in diesen Fällen – banal gesagt – einfach seine Rechtsprechung ändern.

Bauer

Die Dogmatik des Bundesgerichtshofes bedeutet vor allem eine weltanschauliche Unterwanderung unseres pluralistischen Staates; sie schafft eine Einheitsideologie und will eine Gleichschaltung des Gewissens oktroyieren, wo eine freiheitliche Grundordnung konstituiert ist.

Der oft zuständige 5. Strafsenat unter dem Bundesrichter Werner Sarstedt ist selbst mit ehemaligen Nazijuristen durchsetzt. Im Grunde ist das für diesen Personenkreis ein Ansinnen, Ermittlungen gegen sich selbst durchzuführen. Eins ist klar: Die willkürliche Beschränkung des subjektiven Tatbestandes der Rechtsbeugung auf den sogenannten unbedingten Vorsatz, also den *dolus directus*, das kann man überhaupt nicht rechtsdogmatisch begründen. Das sind irrationale Motive wegen der eigenen Verstrickung vieler dieser Blutrichter in das NS-Unrechtssystem. Eine Anklageerhebung ist völlig aussichtslos?

Bauer

Die belasteten Herren sagen einfach: „Wir haben den Fall vergessen“, oder „Wir lüften das Beratungsgeheimnis nicht“, oder „Ich war gegen das Todesurteil, wurde aber überstimmt in der Kammer“. Oft sind zwei Richter tot oder unauffindbar und der dritte, der sich jetzt verantworten soll, kann behaupten was er will. Das Problem ist unlösbar.

Das betraf in erster Linie die Strafrechtler?

Bauer:

Der große Zivilsenat des BGH entblödete sich nicht, folgendes festzustellen: „Der überwiegende Teil der deutschen Beamten hat sich [...] trotz des schimpflichen und rechtswidrigen Druckes [...] in erster Linie dem Staat und seinen legitimen Aufgaben verpflichtet gefühlt.“ Der Treueeid auf Hitler habe nicht diesem persönlich, sondern dem obersten Staatsorgan gegolten. Die aufgezwungene Bindung sei überwiegend nur unwillig, unter scharfer innerer Ablehnung und unter schärfstem Terrors ertragen worden.

Im BGH hatten 72 Prozent eine Vergangenheit als ehemalige NS-Juristen. Gewiss war nicht jeder, der als Richter oder Staatsanwalt im NS-Staat gearbeitet hat, ein Mörder. Am meisten war wohl der Befehlsnotstand die Schutzbehauptung, um ein Verfahren zu sabotieren.

Bauer

Der *an g e b l i c h e* Befehlsnotstand. Wir haben alle Akten studiert. Es sind mindestens 15-20 000 SS- und Polizeiakten. Wir haben kein Aktenstück gefunden, aus dem sich ergeben hätte, dass jemand wirklich ernsthafte Nachteile bekommen hat, wenn er Nein gesagt hat zur Ausführung eines Befehls. Es gibt kein einziges Aktenstück. Himmler hat auf der Gruppenführertagung in Posen klar gesagt: Ist jemand mit den Nerven fertig und zu schwach, dann soll er in Pension gehen. Hessen steht ja noch ganz gut da im Umgang mit der Nazi-Vergangenheit von Juristen, wenn ich da an Bayern denke.

Bauer

Bundesweit fühle ich mich oft alleine gelassen. Nehmen Sie zum Beispiel die turnusmäßigen Dienstversammlungen der Generalstaatsanwälte, von denen einige ganz andere Grundüberzeugungen haben. Zum Beispiel Generalstaatsanwalt Eduard Nehm in Schleswig-Holstein, der schon 1933 in die NSDAP eintrat. Er lässt belastete Dokumente in einem verschlossenen Umschlag zur Personalakte nehmen. Der Umschlag trägt die Aufschrift, dass er nur vom Behördenchef oder dessen Vertreter geöffnet werden darf.

Sind eigentlich gegen Sie als Jude nie Vorurteile laut geworden, was schon 1949 anklang?

Bauer

Das ist eine interessante Frage. Tatsächlich hat sich das niemand in meinem politischen Umfeld offen erlaubt - immerhin, da hält man sich an die *Political Correctness*. Aber während des Ausschwitzprozesses gab es verleumderische Unterstellungen.

Und anonyme telefonische Beschimpfungen niederträchtigsten Inhalts geschehen manchmal täglich bis in die Nacht hinein

Ich selbst habe meine jüdische Abstammung seit 1949 nie wieder zur Sprache gebracht. Ich pflege keine jüdische Traditionen, nicht um etwas zu verbergen, sondern weil es mir nicht liegt. Ich bin kein gläubiger Mensch

Wie fühlt sich das für Sie an, ich zitiere ein Beispiel: „Ein großes Volk zu demoralisieren und zu würgen, bedarf es bestimmter Regeln. Juda ist im Völkermord geübt. Ein Handlanger dieser Rasse sind Sie, Bauer. Sie sind kein deutscher Richter, Sie sind ein Feind Deutschlands. Da wir nun die Demokratie am Hals haben, können wir noch nichts machen. Es kommt aber eine Zeit, wo es eine Antwort gibt. Da nutzen auch Notstandsgesetze nichts.“

Bauer

Ich reagiere nicht auf so etwas, um der Aussage nicht eine Bedeutung zu verleihen. Kommen wir kurz auf Ihr herausragendes Werk zu sprechen.

Sie wollten mit dem Frankfurter Prozess durch ein Großverfahren die Struktur eines deutschen Vernichtungslagers aufklären...

Bauer

... Ja, die Mordmaschinerie Auschwitz.

Der Frankfurter Auschwitz-Prozess hat weltweit Beachtung gefunden und war Initialzündung für eine kritische Auseinandersetzung mit der Nazi-Epoche, er schuf ein neues Geschichtsbewusstsein. Vor allem hat er Auschwitz in ein kollektives deutsches Bewusstsein gerückt.

Bauer

Ich bin nicht so optimistisch, Ihre positive Meinung in diesem Umfang zu teilen.

Ich habe mit einigen Ihrer Kollegen gesprochen. Deren einhellige Meinung ist: Ohne Sie hätte der Prozess nicht stattgefunden.

Bauer

Aber auch nicht ohne Hermann Langbein, der selbst Auschwitzhäftling gewesen war und auf seine Weise den Prozess steuerte. Er hat große Verdienste, auch wenn meine Staatsanwälte und ich nicht immer einer Meinung mit ihm waren, auch aus prozessualen Gründen nicht sein konnten.

Hatten Ihre Ankläger im Auschwitz-Verfahren eine Nazi-Vergangenheit?

Bauer

Ich wollte keinen ehemaligen Nazi haben und auch niemanden, der noch unter der Nazi Herrschaft studiert hatte oder ausgebildet worden war. Ihr ehemaliger Mitarbeiter Johannes Warlo stellt Ihnen ein positives Zeugnis aus. Sie verlangten Offenheit und Direktheit und haben auch andere Meinungen akzeptiert. Er meint, Sie wollten immer diskutieren.

Bauer

Ich habe erwartet, dass meine jungen Kollegen ihre eigene - auch gegenteilige - Meinung vertreten und begründen.

Die Bevölkerung erhebt immer wieder den Vorwurf: Die Kleinen henkt man und die Großen lässt man laufen.

Bauer

Das trifft nicht zu, ich habe ein Strafverfahren gegen etwa 30 Beschuldigte wegen des Verbrechens der Euthanasie eingeleitet, das sind frühere Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte.

Es handelt sich um die Führungselite, die die entscheidende Schuld trifft.

Sie wollen außerdem den Staatssekretär Hans Globke abschießen. Haben sogar Adenauer aufgesucht und ihm vorgeworfen, dass er mit Globke einen Nazi-Verbrecher als engen Mitarbeiter beschäftigt.

Bauer

Das sind Gerüchte. Ich habe noch nie mit Bundeskanzler Adenauer gesprochen und habe auch nicht die Absicht, das zu tun. Richtig ist, dass ich gegen Globke ein Strafverfahren eingeleitet habe. Würde ich mich nicht an die Unschuldsvermutung halten, könnte ich jetzt sagen, dass jemand, der den Kommentar der Nürnberger Rassegesetze geschrieben hat, als Nazi-Verbrecher an der sogenannten „Endlösung der Judenfrage“ mitwirkte. Aber Herr Globke ist bisher nicht verurteilt - also wir werden sehen. Obwohl Ihre Aktivitäten dagegen zu sprechen scheinen, hat mir neulich jemand gesagt: Generalstaatsanwalt Dr. Bauer macht den Eindruck, dass er amtsmüde ist.

Bauer

Wissen Sie, ich bin eigentlich immer überarbeitet. Und ruhelos unterwegs, kann nicht mehr ohne Chemie schlafen...

... warum eigentlich? Sie könnten sich doch bei Ihrem Gehalt ein schönes Leben leisten.

Bauer

Wer den Nationalsozialismus wie ich erlebt und überlebt hat, hat kein schönes Leben mehr. Ich erleide auch depressive Phasen, möchte manchmal alles hinschmeißen. Mir fehlt menschliche Nähe, ich möchte auch mal gern jemanden durch den Wuschelkopf streichen, doch bin ich oft von Gott und der Welt verlassen.

Darf ich diese sehr persönliche Frage stellen: Haben Sie jemals an Suizid gedacht?

Bauer

Ich bin davon getrieben, dass sich so etwas wie die Nazizeit niemals wiederholen darf. Deswegen verschwende ich keinen Gedanken dran, mich selbst umzubringen. Schauen Sie, die Landesregierung hat vor ein paar Tagen meinen Antrag genehmigt, dass ich drei Jahre über die Altersgrenze hinaus weitermachen will. Und meine Arbeit in der Humanistischen Union ist wichtig, wir haben gerade die Vierteljahresschrift „Kritische Justiz“ gegründet. Es gibt noch viel zu tun - auch wenn ich manchmal resigniere. Ich habe gute Freundinnen und Freunde, trotzdem fühle ich mich manchmal einsam.

Einsam? Sie sind in allen Foren unterwegs, im Fernsehen, im Radio, im Parlament, heute in München, morgen in Düsseldorf. Man braucht ja nur die Zeitung aufzuschlagen. Besonders die Jugend liebt Sie. Bei Studenten erleben Sie standing ovations.

Bauer

Ich merke, Sie können das nicht verstehen, wenn man unter vielen Menschen einsam ist. Könnten Sie das nachvollziehen, kämen Sie vielleicht auf den Gedanken, dass Rastlosigkeit so etwas wie eine Verdrängung aufgrund einer Traumatisierung ist. Aber das ist kein Thema für ein öffentliches Interview. Ich will ja nicht meinen Widersachern Munition für die Behauptung liefern, der Generalstaatsanwalt sei reif für den Psychiater. Dass Sie eine Kämpfernatur haben und erfolgreich sind, kann Ihnen eigentlich niemand absprechen. Auch nicht Ihren Mut, heiße Eisen anzupacken. Glauben Sie, dass alte Nazis Sie ermorden wollen?

Bauer

Das ist eine Erfindung von Verschwörungstheoretikern, auch wenn es zwei unfähige Idioten angeblich vorhatten.

Nein, Drohbriefe, Schmähungen und Beleidigungen entrüsten mich zwar, doch fühle ich mich nicht in einer Gefahr.

Aber Sie tragen eine Pistole.

Bauer

Unsinn, die liegt zu Hause in der Schublade und wurde mir von Sicherheitsfanatikern aufgeschwatzt. Ich weiß wes Geistes Kind die Urheber der Pamphlete sind. Meine Sekretärin sammelt das in einem Ordner. Sie sind ein Sozialdemokrat von der Pike auf, haben die Weimarer Republik gemeinsam mit SPD-Chef Schumacher verteidigt, haben mit Willy Brandt in Schweden die Exilzeitung „Sozialistische Tribüne“ gegründet. Jetzt werden Sie in die Nähe des Kommunismus gerückt. Der Abgeordnete Alfred Dregger vom nationalkonservativen Flügel der CDU hält Sie für ein Staatssicherheitsrisiko.

Bauer

Ich weiß nicht ob Sie wissen, dass ich mich für das KPD-Verbot eingesetzt habe. Ich will keine Diktatur des Proletariats. Ich habe von Diktaturen auf Deutsch gesagt die Schnauze voll. Das jedoch hindert mich keineswegs daran, mit Ostblockstaaten eine Kooperation zu suchen, wenn es darum geht, aus den dortigen Archiven zum Beispiel die Urteile der NS-Sondergerichte zu erhalten. Das habe ich auch nicht konspirativ eingefädelt, sondern mit dem Rechtsausschuss des hessischen Landtags abgestimmt. Und im übrigen habe ich jetzt in diesem Sinne beste Beziehungen zu Polen. Aber Sie haben ohne Kenntnis der Öffentlichkeit den Generalstaatsanwalt der DDR Josef Streit in Ost-Berlin aufgesucht.

Bauer

Doch nicht um mit Herrn Streit Rotwein zu trinken. Ich wollte für unsere Strafverfahren seine Akten aus den Stasi-Archiven in Potsdam und Dahlewitz-Hoppegarten haben. Das Bundesinnenministerium hätte es niemals genehmigt, mein Ministerpräsident hat dafür die politische Verantwortung übernommen. Letztendlich hat es sich ja anfangs gelohnt, ist aber dann trotzdem gescheitert.

Woran?

Bauer

Die DDR bestand irgendwann darauf, dies auf dem formellen Rechtshilfeweg zu regeln. Das hätte bedeutet, die DDR als Staat anzuerkennen, was gegen die Prinzipien der BRD verstieß. Und Ihre Meinung dazu?

Bauer

Die DDR ist de facto ein Staat. Die Bundesrepublik ist zu arrogant, sich auf dieser Ebene auseinanderzusetzen und trotzdem die Präambel des Grundgesetzes zu beachten. Aber zumindest hat Willy Brandt erste politische Anfänge versucht.

Müssen wir uns immer erst von Pankow sagen lassen, was bei uns zu geschehen hat?

Bauer

Das verläuft doch in der Regel so: Herr Norden hält in Ost-Berlin eine Rede über Blutrichter. Der Text gelangt in den Westen, das Ausland wird hellhörig. Erst darauf reagiert man dann in der Bundesregierung, wenn uns das Ausland demokratische Unzuverlässigkeit vorwirft. Tatsache ist, dass neben den Kriegsgerichtsurteilen auch die Akten des Reichsgerichts in Potsdam lagern. Und Polen hat die meisten Sondergerichtsurteile. Wir müssen damit rechnen, dass noch jahrelang belastendes Material aus dem Osten in die BRD fließen kann, gut abgestimmt auf die jeweiligen propagandistischen Bedürfnisse drüben. Eine Verurteilung der Nazitäter ist der DDR im Grunde egal. Ich habe die Hoffnung, dass wir das mit Hilfe der polnischen Hauptkommission in Warschau koordinieren können. Also müssen wir immer darauf warten, was der Osten unternimmt?

Bauer

Natürlich nicht, dazu haben wir ja die Zentrale Stelle in Ludwigsburg gegründet, die alle denkbaren Quellen erschließt und Vorermittlungen führt. Noch schwieriger wäre für Sie die Beweisführung, wenn auch noch alle ehemaligen NSDAP-Akten in die Hände der Stasi und des NKWD gefallen wären. Gut, dass das Berlin Document Center unter Regie der Amerikaner in West-Berlin liegt.

Bauer

Durch die Bestände des Berlin Document Centers werden die personellen Kontinuitäten immer deutlicher, in welchem Umfang zum Beispiel die heutige Polizei mit alten Nazis durchsetzt ist und in welchem erschreckenden Ausmaß diese in NS-Verbrechen verstrickt waren. Die Landeskriminalämter in Mainz und Wiesbaden zum Beispiel, oder das Bundeskriminalamt. Mit scheinheiliger Höflichkeit hat uns vor Jahren im BKA der Regierungsdirektor Bernd Niggemeyer empfangen, mich und den polnischen Professor Jan Sehn. Wenn mein Freund Sehn gewusst hätte, dass Niggemeyer einmal Leitender Feldpolizeidirektor war, also von der Gestapo des Militärs zum BKA wechselte, obwohl er laut seiner eigenen Tätigkeitsberichte Tausende Menschenleben auf dem Gewissen hat - mein Gott! Wir ahnten, aber wir wussten ja nicht, was inzwischen, acht Jahre später, nach und nach ans Tageslicht kommt. Ausgerechnet Sehn stand diesem Mann gegenüber. Sehn war die Schlüsselfigur, dass wir aus Polen die großzügige Unterstützung durch Akten und Zeugen erhalten.

Unglaublich!

Bauer

Einmal und nie wieder wurde ich zu einem Vortrag in das BKA eingeladen. Inzwischen ist mir schon klar, warum mir dort eine so eisige Atmosphäre entgegen schlug. 25 meiner Zuhörer waren schlimmste Naziverbrecher gewesen. 103 Beim Hessischen Landeskriminalamt in Wiesbaden bestand ja eine NSG-Sonderkommission.

Pardon, was für eine Sonderkommission?

Bauer

Zur Aufklärung nationalsozialistische Gewaltkriminalität, abgekürzt NSG. Kriminalhauptkommissar Rolf Walther, der Leiter der Sonderkommission, ein tüchtiger Mann, lag ganz auf meiner Linie. Er wurde aber immer wieder zurück gepfiffen, bekam auch nicht das Personal, das er brauchte. Ich wunderte mich, warum er zu Besprechungen bei mir in Frankfurt beharrlich vom LKA-Chef Erich Schneider begleitet wurde, offensichtlich als Aufpasser und Bremser. Der Leiter der Polizeiabteilung im Hessischen Innenministerium, Ministerialrat Keil, befahl Rolf Walther: „Treten Sie mal kürzer mit der Festnahme von Kriminalbeamten, wir haben Personalmangel, die werden gebraucht.“

Im übrigen ist mir die Diskrepanz zwischen Innen- und Justizministerien in Hessen ein Rätsel. Ich habe nicht überhört, dass Sie vorhin den polnischen Professor Sehn als einen Freund bezeichnet haben.

Bauer

Ich nehme an, Sehn würde auch mich als seinen Freund ansehen, jedenfalls spricht das für den vertrauensvollen Umgang zwischen uns. Zu meinem größten Bedauern ist er vor zwei Jahren plötzlich verstorben, hier in Frankfurt auf einer Dienstreise. Es war ein Schock für meine Mitarbeiter und mich. Unser Verhältnis war ein Beweis, dass über gesellschaftspolitische Grenzen hinweg zwei Menschen sich verstehen können, wenn sie uneingeschränkt ehrlich miteinander umgehen. Herr Dregger wird das anders beurteilen.

Bauer

Das glaube ich nicht. Herr Dregger ist intelligent und wird Schaden und Nutzen abwägen. Wie es übrigens auch andere Politiker der CDU, FDP und des BHE im Rechtsausschuss des Landtags tun.

Themenwechsel, wenn Sie erlauben. Sie sprechen eigentlich nicht darüber, doch unter der Hand weiß man, dass Sie den entscheidenden Hinweis erhielten, wo sich Adolf Eichmann aufhält. Und dass Sie es waren, der die Israelis in die Lage versetzte, Eichmann zu fassen.¹⁰⁶

Bauer

Fragen Sie nicht mich, sondern David Ben Gurion. Und der schweigt.

Stimmt es, dass Sie in der Presse wider besseres Wissen verlautbart haben, dass sich Eichmann in Damaskus aufhält. Der Grund soll gewesen sein, dass Sie befürchteten, der Bundesnachrichtendienst könnte Eichmann warnen, wüsste der BND, dass Sie Eichmann auf der Spur sind.

Bauer

No comment.

Herr Bauer, Sie sind der klassische Vertreter eines rechtsstaatlichen Verfahrens, waren Sie dafür, dass Eichmann entführt wurde?

Bauer

Wir können das Interview auch abbrechen, wenn Sie nicht kapieren, dass ich aus Staatsräson keine Antworten geben will.

Aber Sie könnten vielleicht etwas dazu sagen, ob Sie Eichmann gerne in Deutschland vor Gericht gestellt hätten?

Bauer

Das ist eine zweischneidige Sache. Wir hätten von ihm wichtige Informationen erhalten. Aber wäre er angemessen verurteilt worden? Vielleicht nicht als Täter, sondern etwa nur als Gehilfe? Den Richtern des BGH.....den trauen Sie alles zu.

Bauer

Wissen Sie, Eichmanns gab es viele. Sie alle waren schlecht weggekommene, durchgefallene, verkrachte Existenzen, obdachlose, gescheiterte, verkannte Genies, erfolglose Streber und Ehrgeizlinge, die die Chance bekamen großzutun, um Größe und Stärke mit Härte, Gewalt und Brutalität zu verwechseln.

Trotz alledem: Sie sind ein erklärter Gegner der Todesstrafe.

Akzeptieren Sie dass Eichmann im Mai 1962 gehängt wurde?

Bauer

Das ist Sache des israelischen Staates. Ich habe Sie eben gewarnt...

... Ich bitte um Nachsicht.

Wechseln wir das Thema, in der Frankfurter Universität traten Sie für ein liberales Scheidungsrecht ein.

Bauer

Was soll man davon halten, wenn der Bundesgerichtshof formuliert: Die Fortsetzung einer zerrütteten Ehe verheißt den Gatten Sinnerfüllung des Lebens.

Sie sind verheiratet?

Bauer

Meine Frau ist Dänin und hat mir 1943 durch die Heirat das Leben gerettet. Wir leben getrennt, aber wir besuchen uns regelmäßig.

Was sagen Sie, wenn über Sie einmal ein Spielfilm gedreht würde.

Bauer

Es wäre mir peinlich. Ihr ehemaliger Kollege und heutiger Rechtsanwalt Joachim Kügler sagte mir, dass Sie als Generalstaatsanwalt „ein großer Mann“ sind.

Was glauben Sie, wie werden Sie einmal in die Geschichte eingehen?

Bauer

Ich wünschte mir, dass man mich weder glorifiziert noch unterschätzt.

Herr Dr. Bauer, ich danke Ihnen sehr für das offene Gespräch. Entgegen der Gepflogenheit möchte ich das letzte Wort nicht Ihnen überlassen, sondern Ihrer Freundin Prof. Dr. Helga Einsele, die mir Einblick in ihr Tagebuch gestattete.

Ich zitiere daraus:

„Ich war mal wieder mit dem Generalstaatsanwalt Bauer zusammen – nach langer Zeit. Wir sehen uns selten, doch jedes Mal, wenn es geschieht, so fühle ich eine tiefe Verwandtschaft. Er ist unendlich viel begabter als ich – der Begabtesten einer. Aber unser gesamtes Fühlen und Denken kommt ganz aus den gleichen Wurzeln. Dieser erhebliche Überschuss an Gefühl, verbunden mit dem Bedürfnis nach Rationalität und Beherrschtheit. Um dabei zu sein, kamen wir beide nach Deutschland, ließen alles Persönliche zurück und sind nun tief enttäuscht. Er ist begabter – und hat kein Kind – vielleicht ist es das. Er leidet ungleich mehr und ist viel mehr noch dem Zynismus verfallen, glaubt an keinen und nichts mehr – und kann nicht aufgeben, zu warten und zu wollen.

Er ist alt und nervös geworden – einsam und bedürftig. Nun hat er wieder Scherereien mit einem Interview und einer Partei und einem Vorgesetzten, für dessen Ehrgeiz nichts wichtiger sei als der seriöse Anschein. Er erzählte es mir und sagte – als erstes rief die Partei in Bonn an – obwohl er, Bauer, sich bemühe loyal zu sein, er helfe ihnen immer, wenn sie etwas haben. Er fuhr fort: ‚Ich habe ihnen gesagt, so schmeißt mich doch raus!‘ Und sagte außerdem: ‚Wissen Sie Frau Einsele, was vermag mich das noch alles zu berühren, das ist doch alles so unwichtig angesichts dieses Meeres an Verzweiflung, das man hat, persönlich und im Allgemeinen.‘

Man kann ihm nicht helfen, das Herz ist zu heiß, die Haut zu dünn, die Sensibilität der Begabung zu groß. Ab und zu schrieb ich ihm einen Gruß, das letzte Mal schrieb er zurück: ‚Ich bin froh zu wissen, dass es Menschen wie Sie gibt.‘ Diese Zugehörigkeit im Menschlichen ist viel tiefer – und hat so gar nichts zu tun mit der Begegnung im Geschlecht. Solche Menschen möchte man nur schützen. Anders kann man mit ihnen wahrscheinlich gar nicht sein.“